

Claus Detjen

Kuratoriumsvorsitzender des Förderkreises der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

**Ansprache zur Verleihung des Viadrina-Preises 2004 am 14. Dezember 2004
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)**

Europäischer Traum und europäische Realität

Es sagt sich nur dann leicht, dass Europa unsere Zukunft ist, wenn wir nicht so sehr auf die Gegenwart schauen. Dazu eine kleine Geschichte:

In Schwäbisch Hall musste im Spätsommer ein Bauer auf seinem Marktstand den Verkauf seiner Äpfel einstellen. Sie waren biologisch einwandfrei angebaut, nicht einmal sonderlich wurmstichig. Was war ihm vorzuwerfen? Eine Kontrolleurin mit einer Schablone nach EU-Maß – so etwas gibt es leibhaftig, in menschlicher Gestalt und ausgestattet mit einem Loch für Loch vermessenen Amtswerkzeug – hatte in flagranti festgestellt, dass die Äpfel des hohenloheschen Bauern nicht der EU-Norm entsprachen. Sie fielen durch das Loch, das die Mindestgröße für Äpfel vorgab. Nach dem Ereignis befragte Europa-Abgeordnete fanden das zwar auch für absurd, aber zugleich europäisch für notwendig.

Ein griechischer Freund, dem ich die Geschichte erzählte, sagte mir: Bei uns hätten sie den Kontrolleur vom Markt vertrieben. Ich hoffe, in Polen wäre es nicht anders gegangen. Wir in Deutschland halten uns bekanntermaßen immer an Regeln.

Ich suchte Trost bei einem Amerikaner. Jeremy Rifkins Buch „Der Europäische Traum“ versprach Aufmunterung. Aber ich wurde hin und her gerissen zwischen Faszination und Ablehnung. Faszination über die so hinreißend amerikanisch gelungene Befolgung des Gebots Think Positiv. Ablehnung, weil meine Wahrnehmungen von europäischer Realität mir sagen: Der Traum Rifkins von Europas Berufung, Fähigkeit und Wille zu globaler Führungsrolle ist Wunschdenken aus der amerikanischen Identitätskrise. Diesen Traum gibt es nicht im Alltag der Opel-Arbeiter, der Bauern in Hohenlohe, der Werftarbeiter in Warnemünde, der Leute an den Fließbändern bei Audi oder BMW, der Beamten im Kölnischen Klüngel, der Einwohnerschaft von Neukölln und Kreuzberg oder den von Versprechungen jeglicher Art Enttäuschten in Frankfurt an der Oder.

Den Amerikanischen Traum hatten und haben alle im Kopf, die in Amerika ihr Glück suchten und suchen. Der Amerikanische Traum wurde nicht von Politikberatern erfunden und dann von deren Auftragnehmern herbeigeredet, und er wurde auch nicht von Brigaden hoch dotierter Beamten verwaltet und mit finanziellen Förderprogrammen geölt. Zig Millionen Menschen nahmen ihr Schicksal selbst in die Hand, um Europas Enge zu entkommen und auf einem Stück eigenen Lands in Amerika frei zu werden. So entstand aus erlebter und erlittener Wirklichkeit der Amerikanische Traum.

In Europa ist nicht die Zeit zum Träumen. Es ist die Zeit zum Aufwachen. Nur wache Deutsche, Polen, Franzosen, Schweden, Litauer, Griechen, Italiener usw. werden den Versuchungen widerstehen, sich in der Rückwendung zu simplen Nationalismen einlullen zu lassen.

Die Transformationen in Europa erleben zu viele im materiell spürbaren Verlust von Gewohntem und zu wenige im Gewinn von Freiheit und Sicherheit. Die neuen EU-Mitglieder wie Polen bringen in die EU das Erfahrungskapital Freiheit ein. Ich fürchte allerdings, dass es darauf fünfzehn Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer keinen Kredit mehr gibt.

Der Amerikanische Traum schloss immer den Faktor Freiheit ein. Bei uns begrüßt keinen Migranten die Freiheitsstatue, sondern das Sozialgesetzbuch, das Ausländerrecht und die EU-Verordnung für die Mindestgröße von Äpfeln.

Vereint rätseln die alten und die neuen EU-Länder an Antworten auf die Huntington-Frage: Who are we? Patrioten sollen wir sein, sagen jetzt einige bei uns. Glauben sie wirklich, dass die Leute, wenn sie sich patriotisch nennen dürfen, dann gerne 42 statt 35 Stunden pro Woche arbeiten, mehr Krankenversicherung zahlen und weniger Rente bekommen? Andere sagen bei uns, wer kein Patriot ist. Zum Beispiel, wer neue Arbeitsplätze im Ausland statt in Deutschland einrichtet, also zum Beispiel in Zamo45 statt in Rüsselsheim.

Im zu Ende gehenden Jahr sind in Deutschland und in Polen auf emotionalen Wellen Nationalismen aufgeschäumt. Wer die Europäische Einigung dazu nutzt, alte Rechnungen zu begleichen, Unrecht gegen Unrecht aufzuwiegen, den Zusammenhang zwischen Ursache und Auswirkung zu vergessen, zerstört die Grundlagen des gegenseitigen Verstehens und der Vertrauensbildung.

Der Viadrina-Preis zeichnet Leistungen aus, die vorbildhaft für die Förderung des Verstehens und der Vertrauensbildung sind. Der Wissenschaftler Prof. Borodziej hat mit seiner Arbeit in Deutschland die Kenntnis der polnischen Geschichte bereichert und zugleich gemeinsame Geschichtsschreibung praktiziert. Mit dem Förderpreis für das Law Moot Court Team soll es deutschen und polnischen Studenten ermöglicht werden, gemeinsam an dem gleichnamigen internationalen Wettbewerb der Jura-Studenten teilzunehmen.

Es gibt in diesem Jahr eine Premiere. Zum ersten Mal wird eine Städtepartnerschaft ausgezeichnet. Das Kuratorium verleiht Schwäbisch Hall und Zamo45 eine besondere Anerkennung. Beide Städte praktizieren einen intensiven Austausch, von Schülern über Vereine und Ärzte der Krankenhäuser bis zu den Kommunalpolitikern. Die Anfänge gehen bis in die sechziger Jahre zurück. 1978 gab es den Handschlag zwischen dem Haller Oberbürgermeister Binder und dem Stadtpräsidenten Jan Piskorski. Die eine Stadt liegt, von der Oder aus gesehen, so weit im Westen wie die andere im Osten. Dazwischen liegt alles, was Europa, was Deutsche und Polen an Entfernungen aufweisen, die überwunden werden müssen. Viele Menschen aus den Städten Zamo45 und Schwäbisch Hall, auch aus den um die Städte liegenden Kreisen, geben jedes Jahr viele Beispiele dafür, dass Entferntes und Entfernte einander näher kommen können.

Dazu braucht es übrigens keiner europäischer Normschablonen wie für Äpfel. Dafür braucht es nur Menschen, die aufeinander zu gehen.